

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ führt in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 18.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 4-spaltige Nonpareil-Setzelle oder deren Raum mit Mk. 2.—, die 6-spaltige mit Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt gesetzlicher Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Mäurerische Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Mäurer, Nastätten.

Begründet 1878.

Nr. 39

Nastätten, Samstag, den 1. April 1922

45. Jahrgang

Deutschland und Rußland.

Dieser Tage trifft die Sowjetdelegation für Genue in Berlin ein: Tschitscherin, Joffe, Krasin und Litwinow. Noch einmal ist der deutschen Regierung die Möglichkeit in die Hand gegeben, die Interessen- und Schicksalsgemeinschaft mit Rußland zu einem politischen Wert- und Machtinstrument von größter Bedeutung zu gestalten. Noch einmal kann sie frühere Fehler korrigieren. Noch einmal weist uns das Weltbild den richtigen Weg für unsere Ostpolitik. Und diesmal wohl zum letzten Male.

Darum ist es notwendig, in diesen Tagen sich eingehend und entscheidend mit Rußland und seiner Entwicklung zu beschäftigen. Denn den toten Punkt scheint die Sowjetregierung überwunden zu haben. Die Zeit bolschewistischer Utopien scheint überwunden zu sein. In dieser Hinsicht ist die letzte — bei uns viel zu wenig bekannte — Rede Lenins auf dem Metallarbeiterkongress bemerkenswert. Er verlangte darin eine radikale Abkehr von der bisherigen Parteipolitik, die unfähig sei, positive Arbeit zu leisten. Dieser Teil seiner Rede ist von solcher Bedeutung, daß wir das Entscheidende wörtlich folgen lassen:

„Wir müssen die Regierungsmaschine so gestalten, daß an der Spitze wichtiger Ämter nicht Männer stehen, die auf diesem Gebiete nichts verstehen. Unsere Kommunisten sind lauter prächtige Kerle, aber für die praktische Arbeit taugen sie nichts. In der Theorie ist bei uns alles so vorzüglich, daß der durchschnittliche Deutsche daran keine Freude haben müßte, aber in der Praxis geht alles drunter und drüber, und niemand weiß, wofür er eigentlich verantwortlich ist. . . Wir brauchen ausschließlich Leute, die wirklich was leisten können und wollen. Unser gefährlichster Feind ist heute der kommunistische Redner, der auf wichtiger und verantwortungsvoller Verwaltungsstelle sitzt. Von diesem Feinde müssen wir uns und den Staat befreien. Die große bevorstehende Reinigung gilt den Parteiführern, die sich auch für Administratoren halten. Das sind die großen Propagandisten und Agitatoren, die zwar Alles niederzureißen verstanden, aber unfähig sind, Neues an seine Stelle zu setzen. Ihr ganzes Tagewerk besteht in der Erfindung von neuen und immer schöneren Theorien. Die Kleinarbeit des Alltags interessiert sie nicht, ist ihnen zu lästig und beschwerlich.“

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Z.

Kanzlerrede zu den Entente-forderungen.

Kanzlerrede zu den Entente-forderungen.

— Berlin, 28. März 1922.

Gleich zu Beginn der Sitzung ergreift der Reichskanzler Dr. Brüning das Wort, um von der Tribüne des Reichstages herab auf die letzte Note der Reparationskommission die Antwort zu erteilen. Der Sitzungssaal des Reichstages zeigt ganz das Bild eines „großen Tages“, der Saal selbst, die Regierungsstände, Presse, Diplomaten- und Publikumstribünen sind überfüllt, soll doch die Rede des Kanzlers die Entscheidung darüber bringen, ob sich das deutsche Volk willenlos vollständig unter das Joch der Entente beugen lassen und die letzten Reste seiner Freiheit aufgeben will.

Einleitend schildert der Kanzler die Beratungen über das Steuerkompromiß, wie unter großen Schwierigkeiten unter Zurückstellung schwerer parteipolitischer und wirtschaftlicher Interessen sich schließlich für diese überaus große Steuerbelastung eine starke Mehrheit gefunden hat. Durch diese positive innere Politik sollte die äußere gefördert werden. Werde das Steuerkompromiß gestört, so werde auch die auswärtige Politik beunruhigt. Eine solche Störung unserer Politik sei die Note der Reparationskommission.

Es werden statt der Barzahlungen in Gold, die nach dem Londoner Zahlungsplan für 1922 etwa 3,5 Milliarden betragen sollten, Barzahlungen im Gesamtbetrage von 720 Millionen Goldmark aufgestellt. Damit müßten wir rechnen; ebenso waren wir auf die Festsetzung der Sachleistungen gefaßt, die insgesamt für 1922 1450 Millionen Goldmark betragen soll-

ten. Wir müßten also in diesem neuen Zahlungsplan ziffernmäßig eine Erleichterung erbitten, wenn nicht die ganze Geltung des Abkommens an die Frist vom 31. Mai gebunden wäre. Denn dann will die Reparationskommission prüfen, ob der provisorische Ausschub zu beistimmen oder für unwirksam zu erklären ist. Für den letzteren Fall will sie die vorläufig gestundeten Summen innerhalb 14 Tagen einfordern.

Das Schreiben an den Reichskanzler bringt eine neue Erschwerung der Lage, durch die ganz Deutschland mit Recht aufs tiefste erregt worden ist. Durch den schroffen Brief ergibt sich ganz deutlich, daß die Anforderungen der Reichsregierung von der Reparationskommission in keiner Weise gewürdigt wurden. Es scheint ihr jedes Verständnis dafür zu fehlen, in welcher Bedeutung die Steuerreform und das Steuerkompromiß haben. Die Reichsregierung wird aufgefordert, eine Vermehrung der Steuern vorzubereiten, die 60 Milliarden Papiermark mehr erbringen als die bisherigen Steuern. Diese 60 Milliarden sollen schon bis zum 31. Mai bewilligt und in Kraft gesetzt werden. 40 Milliarden sollen noch in diesem Jahre sichergestellt werden. Nach eingehenden Erörterungen hat die Regierung festgestellt, daß das eine völlig unmögliche Bedingung und Zumutung ist.

Nach einer eingehenden Würdigung der Steuerbelastung des deutschen Volkes kommt der Kanzler zu dem Ergebnis, daß es ganz unmöglich ist, Quellen zu finden, aus denen in solcher Zeit 60 Milliarden neue Steuern geschöpft werden können. Wenn die Forderung erhoben wird, daß die Steuern den Schwankungen des Goldwertes folgen sollen, so weist der Kanzler darauf hin, daß unser direktes Steuersystem gerade nach dieser Richtung hin jeder Anforderung entspricht. Der Kanzler weist dann nach, daß die Reparationsforderungen nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch schon aus rein parlamentarisch-politischen sowie technischen Gründen eine reine Unmöglichkeit, ja eine Unsinnigkeit sind.

Ablehnung der Finanzkontrolle.

Alsdann wendet er sich gegen die geplanten Eingriffe in die Hoheitsrechte und die gesetzgeberischen Befugnisse des Deutschen Reiches, legt schon heute im Namen der Regierung scharfe Verwahrung ein. Er erachtet es als mit der Selbstbestimmung eines Volkes und mit der Ehre einer großen Nation für unvereinbar. Wir haben auf dem Gebiete der Kontrollkommissionen schon so trübe Erfahrungen hinter uns, daß es niemand unter uns verstehen wird, wenn dieses schikanöse, kostspielige, gänzlich unproduktive System fortbestehen soll. Wenn schon die Besatzungskosten der feindlichen Armeen, die ganze Landesteile unerschützt belegen, halten, uns unerhörte Lasten auferlegen, so wäre es unerträglich, wenn Kontrollkommissionen auch dort kontrollieren wollten, wo nichts zu kontrollieren ist. Eine solche Ausdehnung der Kontrolle auf die deutsche Steuerverwaltung würde jeden Versuch eines wirtschaftlichen Aufbaues illusorisch machen, ja den Gedanken daran im Keime ertöten.

Der Reichskanzler weist zahlenmäßig nach, daß der Etat sehr sparsam aufgestellt ist. Auch in der Verwaltung muß vieles verbessert werden. Milliarden kommen bei diesem Bemühen aber nicht heraus. Schon jetzt werden unsere Beamten und Staatsarbeiter schlechter bezahlt als in den Ententeländern. Sämtliche Reichs-Reichsminister, der Reichspräsident und der Reichskanzler kosten uns mit Einschluß der Aufwandsentschädigung zusammen nicht so viel wie zwei Ententegeneräle in Deutschland. Unsere Sparamkeit zwingt uns dazu, die hygienische und kulturelle Entwicklung des Landes aufzuhalten. Die Bekämpfung der Tuberkulose stockt. Eine Diskestadt mußte ihre Krankenhäuser schließen.

Der Kanzler lenkt die Aufmerksamkeit auf die Frage der inneren und äußeren Anleihe, weil hier der Schlüssel des ganzen Reparationsproblems liegt. Die Zwangsanleihe hat bei der Reparationskommission nicht die nötige Aufmerksamkeit gefunden. Um das Reparationsproblem von Grund auf zu lösen, erscheint die Frage einer äußeren Anleihe wesentlich. Dieses Projekt hat nur dann Aussicht, wenn dem Deutschen Reiche für einen längeren Zeitraum endlich die not-

wendige wirtschaftliche und finanzpolitische Freiheit gewährt wird.

Wir werden den Inhalt der Note auf das genaueste und sorgfältigste prüfen, ehe wir der Reparationskommission unsere schriftliche Antwort erteilen und sind zu neuen Verhandlungen bereit, um der Erkenntnis Nahn zu brechen, daß unsere Lage die Ausschreibung neuer 60 Milliarden Steuern nicht duldet.

Die Einheitsfront gegen das Ententedikta.

Nach der Kanzlerrede beginnt sofort die große politische Aussprache, die der Führer der Deutschnationalen, Abg. Herig, eröffnet. Er bezeichnet die neue Note als ein Mitglied einer einheitlichen Kette von Vorstößen gegen Deutschland, einen Teil einer zielbewussten Gesamtkaktion, einer Generaloffensive Frankreichs. Darum dankt er dem Reichskanzler, daß er endlich heute auf die früheren Noten des Feindbundes hingewiesen hat und daß er energische Worte gefunden hat zur Abwehr der Kontrollforderungen, in welcher Frage die Deutschnationalen mit der Kanzlerklärung völlig einig gingen.

Die ungeheuerlichen Forderungen unserer Gegner haben den Zweck, Deutschlands Einheit zu zerstören. Wir wollen Herr sein in unserem eigenen Hause, wir brauchen keinen Ententekontrollleur. Endlich einmal haben wir eine große übermächtige Einheitsfront in diesem Hause.

Die Erklärung des Kanzlers ist dem Redner in mancher Beziehung nicht eindeutig genug. Hilfe könne uns nur eine völlige Aenderung der Politik bringen, bedingt durch Neuwahlen und durch Bildung einer neuen Regierung.

Für die Sozialdemokraten spricht Stamper, der Chefredakteur des „Vorwärts“. Auch er lehnt das Ententedikta ab. Im übrigen polemisiert er gegen Herig. Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

— Berlin, 29. März 1922.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat ein Mißtrauensvotum eingebracht, in dem zwar das „Unannehmbar“ des Reichskanzlers gebilligt, dann aber fortgefahren wird:

Der Reichstag vermischt jedoch in der Erklärung des Reichskanzlers die klare und eindeutige Zurückweisung der Forderung der Reparationskommission auf Schaffung neuer Steuern. Er vermischt ferner die Zurückweisung des rechtswidrigen und unerträglichsten Versuchs der Reparationskommission, ihre Hand für die Zwecke der Kontribution auf das deutsche Privateigentum zu legen. Angenommen ist vor aller Welt als verfehlt und unangenehm erwiesenen Politik des Reichskanzlers, und angesichts des auch jetzt noch in der Erklärung des Reichskanzlers zutage tretenden Willens, den falschen und verhängnisvollen Weg weiterzugehen, hat der Reichstag nicht die Zuversicht, daß es einer von dem gegenwärtigen Reichskanzler geleiteten Reichsregierung gelingen wird, das Reich aus der schweren Lage herauszuführen.

Einmütige Ablehnung der Entente-forderungen.

Abg. Marx (Zr.) eröffnet die heutige Aussprache über die gestrige Kanzlerklärung. Er nennt die Note der Reparationskommission einen bedeutenden Markstein in der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes. Die Note ist nicht nur unsinnig, sondern ein Verstoß gegen jedes Völkerrecht, ein flagranter Bruch der Verträge. Gegen den Einseitig in das Staatswesen erhebt er scharfen Protest. Wir sind Besiegte, aber nicht Unfreie, Unterlegene, aber nicht „Drübe!“ ruft er aus. Er meint zum Schluß, die Note sei kein Beweis für ein Fiasko der bisherigen Regierungspolitik. Eine strikte Ablehnung jeder Erfüllungspolitik wäre das Unsinnigste. Möge in Genue die Vernunft und nicht der Haß Frankreichs siegen.

Für die Deutsche Volkspartei spricht Dr. Stresemann. Er wendet sich gegen den anmaßenden Ton der Ententenote, gegen den die Regierung auch in ihrem Antwortschreiben förmliche Verwahrung einlegen sollte. Wir gehen seit Verfall eines Leidensweges. Es kann nicht genug betont werden, daß Deutschland die Waffen nicht bedingungslos niedergelegt hat. Wenn das deutsche Volk diesen Frieden gehabt hätte, dann hätte es niemals die Waffen niedergelegt. Vor Genue noch wirft uns die Note in die Reiten von Verail-

les zurück. Wir haben nicht genügend darauf hingewiesen, wie verübelt das Deutsche Reich ist, von dem man diese Zahlungen verlangt.

Der Redner schildert dann die verheerenden Folgen der Reparationspolitik der Entente auf die deutsche wie auf die Weltwirtschaft. Er fordert, daß wir unsere Stimme für den Wiederaufbau Rußlands erheben sollen und meint, daß wir in Genue die für uns notwendige Auflösung der Kriegsschuldfrage nicht scheuen sollten.

Gegenüber den Deutschnationalen erklärt er, der Reichskanzler habe nicht die Erfüllung der 720 Millionen Goldmark und der 1450 Millionen Sachleistungen zugesagt. Er habe im Gegenteil darauf hingewiesen, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit ungeheuer vermindert worden ist. Andererseits meint er, die Erfüllungspolitik im bisherigen Umfange sei unmöglich geworden. Er hat schwere Bedenken gegen die Sachleistungsabkommen und meint, der einzige Ausweg sei eine internationale Anleihe verbunden mit einem langfristigen völligen Moratorium für Deutschland.

Der Kampf um die Frage der Zweckmäßigkeit der Erfüllungspolitik sei jetzt nicht am Platze; dadurch würde das Reich der Regierung abgeschwächt und die erfreuliche Schrofheit, mit der es ausgesprochen wurde. Wenn dieses Reich eine große internationale Diskussion über den Wiederaufbau Europas bringt, dann ist wenigstens die Grundlage für eine spätere Einigung Europas gegeben. Man soll die Hoffnung aber nicht nur auf das Ausland setzen, sondern vor allem auf sich selbst. Alle Parteien, die jetzt hinter diesem Reich stehen, sollten auch dabei bleiben, um damit die Voraussetzungen für einen guten Erfolg der Verhandlungen in Genue zu schaffen.

Nach ihm ergreift der

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau das Wort, um zunächst ein Bild der außenpolitischen Ereignisse der letzten Tage zu geben. Er erwähnt die Polizeinoten Pollets, denen gegenüber er die Notwendigkeit einer starken Polizeimacht betonte, und unseren Protest gegen die Abschneidung Ostpreußens von der Weichsel, der die vorläufige Zurückweisung dieser Entscheidung erreicht hat. Zur Reparationsfrage erklärt er, daß wir in Cannes genügend Beweismaterial gegeben haben, daß das deutsche Volk das mit Steuern am schwersten belastete ist. Alles in allem genommen haben wir der Entente bis jetzt bereits Entschädigungen im Werte von über 100 Milliarden Goldmark geleistet, Zahlungsleistungen, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie gekannt hat. Auch unsere Abnutzung ist eine Leistung von unerhörter Größe.

Um seine Wiederaufbau-Aufgaben zu erfüllen, bedarf Deutschland einer Atempause, die nur durch eine äußere Anleihe zu beschaffen sei. Auf Amerika sollten wir keine allzu großen Hoffnungen setzen, denn dort herrscht eine große Europamüdigkeit. Der Niedbruch Deutschlands — so schließt der Minister — wäre auch der Niedbruch Frankreichs.

Dann spricht Dr. Breisfeld (U. S.). Er verurteilt den Ton der Ententenote aufs schärfste. Er erklärt sich für Fortsetzung der wirtschaftlichen Erfüllungspolitik, so wie sie bisher durchgeführt wurde. Dazu kommt er auf das Attentat gegen Milutinow zu sprechen, welches er mit dem Erzberger-Attentat in Zusammenhang bringt. Hierbei richtet er heftige Anarische gegen das jetzige Regime in Bayern.

Der Demokrat Haas lehnt die Note scharf ab. Ihre Forderungen sind unmöglich. Nicht mit Schneid, sondern mit Energie und Vernunft muß die Regierung an der Wiederherstellung arbeiten.

Dann wird die weitere Beratung auf Donnerstag vertagt, nachdem man das Gesetz über die Verlängerung der Demobilisationsverordnung in 3. Lesung angenommen hat.

Wirths Mein.

Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Das „Nein“ des Reichskanzlers, mit dem er die unmöglichen Forderungen der Entente ablehnt, hat in der Presse aller Parteien, von ganz rechts bis zu den Unabhängigen, Zustimmung gefunden. In der Abwehr der Feindforderungen an sich sind sich alle einig, über die Art, wie das „Nein“ ausgesprochen wurde, allerdings nicht. Böhlin uneingeschränkte Zustimmung

findet die Kanzlerrede bei der Presse der Kompromisspartei. Diese Kanzlerrede sprach für sich selbst, schreibt das Organ desentrums, die „Germania“. Und die „Vossische Zeitung“, die stets besonders stark für die Wirth-Rathenausche Erfüllungspolitik eintritt, schreibt:

„Kein deutscher Reichskanzler — und würde er selbst den Reiben der unabhängigen Sozialisten entkommen — hätte in seiner Abweisung der Note der Reparationskommission anders und weniger scharf sprechen können. . . Niemand in Deutschland hätte es verstanden, wenn der Reichskanzler nicht in den schärfsten Worten derartigen Versuchen entgegengetreten wäre, die unabhängige Führung der eigenen Staatsgeschäfte selber Regierung aus der Hand zu winden.“

Der „Vorwärts“ stimmt gleichfalls der Kanzlerrede uneingeschränkt zu, und selbst die unabhängige „Freiheit“ schreibt:

„Was der Reichskanzler mit teilweise sehr scharfen Worten gegen den Versuch des Eingriffs in die deutsche Finanzhoheit geltend machte, entspricht im großen und ganzen auch unserer Auffassung.“

Das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Zeit“, meint:

„Von der Rede des Reichskanzlers beginnt ein neuer Abschnitt unserer Nachkriegspolitik, der die Wirth-Rathenausche Erfüllungspolitik in eine Katastrophopolitik umschlägt. . . Umstände, wenn die Entente endlich zur Vernunft kommt, zu erträglichen Verhältnissen überleitet. . . Die Rede des Kanzlers war nicht nur eine scharfe Ablehnung des Annehmens der Kommission, sondern auch ein lüdenloser und überzeugender Nachweis der Unmöglichkeit und Unsinngkeit ihres Verlangens.“

Die der gleichen Partei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zeigt sich schon etwas steiflicher: sie meint:

„Wir haben zu viel verdorrte Hände seit den trübseligen Novembertagen des Unheiljahres 1918 erlebt! Aber, um es vorweg zu sagen: vor einer neuen Enttäuschung sind wir diesmal bewahrt geblieben, denn auch aus der ästirigen Rede des Reichskanzlers klang das „Nein!“ klar und entschieden.“

Dieses Urteil teilt dagegen die deutsche nationale Presse nicht. Sie billigt zwar das „Nein!“ vollkommen, aber es ist ihr nicht energisch genug. „Zu spät — zu wenig — zu schwach!“ sagt die „Deutsche Tageszeitung“, und die „Tägliche Rundschau“ schreibt unter der Überschrift: „Das erste Nein!“

„Es war ein Nein; aber es war ein Nein mit Vorbehalten und Dinterhalten. Es war höchstens die Knospe eines richtigen Nein, eine Knospe in einem sehr winterlichen Frühjahr, eine Knospe im Märzschnee; kein Mensch kann wissen, ob sie im Frost sterben oder doch noch Blüte und Frucht werden wird. Viele Leute und mißtrauische Leute und durch vergebliches Hoffen und Harren noch nicht zu Narren gewordene Leute glauben nicht an Blüte und Frucht.“

Was die Rechtspreffe zu diesem skeptischen Urteil veranlaßt, das ist die Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen, zu der sich Wirth schließlich bekannte: „Mutig begann's und man ging's aus.“ sagt die „Tägliche Rundschau“, und der „Tag“ sagt: „Noch zeigt Wirth keine höchsteigene Front, aber der Feind sieht schon die klatternden Rodschübe.“

Jaristisches Attentat in Berlin.

Anschlag gegen Professor Miljutow. — Ein russischer Senator ermordet. — Ein Täter verhaftet.

In Berlin wurden in der Pflüchharmonie nach einem Vortrag des aus Paris gekommenen russischen Professors Miljutow mehrere Revolvergeschosse gegen Miljutow abgefeuert, die jedoch nicht ihn, sondern den

Chefredakteur der Berliner russischen Demokratenzzeitung „Rul“, Senator Nabokow, töteten. Die Täter sind zwei junge Leute, von denen der eine schoß, während der andere sich mit dem ersten zusammen zur Rednertribüne gedrängt hatte. Der zweite wurde sofort verhaftet. Es ist der zu den in Berlin ansässigen monarchistischen russischen Kreisen gehörige frühere jaristische Leutnant Schalki-Prok. Später wurde auch der andere Täter verhaftet. Beide sind geständig.

Professor Paul Nikolajewitsch Miljutow, dem das Attentat gelten sollte, gehörte zu den Gründern der „Konstitutionell-Demokratischen Partei“, den Kadetten. Nach der bolschewistischen Revolution wurde Miljutow der Vorsitzende der in Rußland sogenannten „deutschen Orientierung“, d. h. er bestrebt sich, mit Hilfe deutscher Expeditionstruppen, die damals große Teile von Ukraine und Rußland besetzt hatten, den Bolschewismus zu stürzen.

Der ermordete Nabokow war ebenfalls Führer der Kadettenpartei. Als die Revolution in Rußland im März 1917 ausbrach, wurde Nabokow Geschäftsführer der provisorischen Regierung, verließ aber diese Stellung, als Miljutow, der ebenfalls dieser Regierung angehörte, zum Rücktritt gezwungen wurde. Nach der Bolschewistenrevolution flüchtete er ins Ausland und lebte die letzten Jahre in Berlin.

Die Befoldungsneuregelung.

Beschlüsse des Reichstagsausschusses. Ueber eine ganze Anzahl dem Beamtenausschuss des Reichstags zugegangene Anträge zu der am 1. April in Kraft tretenden neuen Befoldungsordnung hat ein besonders eingetragener Ausschuss im wesentlichen folgendes beschlossen:

Der Feuerungszuschlag aus den ersten 10 000 M. Grundgehalt plus Ortszuschlag wird auf 60 Prozent, der Feuerungszuschlag aus den Betrag von 10 000 M. übersteigenden Beträgen aus Grundgehalt plus Ortszuschlag und aus den ganzen Kinderzuschlägen wird auf 80 Prozent erhöht. Die Ortszuschläge werden in der Weise geändert, daß eine Verschlechterung gegenüber selber bei keiner Befoldungsgruppe und Befoldungskategorie eintritt. Die Kinderzuschläge werden auf 200, 250 und 300 M. pro Monat erhöht mit der Maßgabe, daß der Wegfall der Kinderzuschläge beim Vorliegen eines steuerpflichtigen Einkommens des Kindes nicht wie bisher schon bei 1500, sondern erst bei 4000 M. eintritt.

Die Befoldungsvorlage soll nunmehr mit großer Beschleunigung im Plenum erledigt werden.

Das Einkommen in Naturalien.

Seine Bewertung beim Steuerabzug und bei der endgültigen Veranlagung.

Nach vorläufigen Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn hatten die Landesfinanzämter den Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge, der bei Bemessung des im Wege des Steuerabzuges einzubehaltenden Betrags zu berücksichtigen war, festzustellen. Solange eine solche Festsetzung durch die Landesfinanzämter noch nicht erfolgt war, war der Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge mit dem Betrage, der sich aus den Lohnstarifvereinbarungen ergab, und mangels solcher Vereinbarungen mit den Ortspreisen anzurechnen, die das Versicherungsamt festgesetzt hatte. Jedoch war bis zur Festsetzung durch das Landesfinanzamt als Wert von Natural- und sonstigen Sachbelegen kein höherer Betrag als fünf Mark für den Tag, 30 M. für die Woche und 125 Mark für den Monat anzurechnen.

An diese lediglich für Zwecke des Steuerabzugs vorgenommenen Wertfestsetzungen der Landesfinanzämter sind die Steuerabzüge, wie Reichsfinanzminister Dr. Hermes in Verantwortung einer Reichstagsanfrage hervorhebt, bei der endgültigen Veranlagung nicht gebunden. Sie sind vielmehr berechtigt, die geldwerten Einkommensanteile, wie Naturalien, Waren, Wohnung, Kost usw., gemäß § 37 des Einkommensteuergesetzes nach den örtlichen Mittelpreisen anzusetzen. Die Finanzämter werden jedoch angewiesen werden, ihr Bestreben darauf zu richten, daß die bei der Veranlagung vorzunehmenden Beratungen möglichst mit den für das Steuerabzugsverfahren festgestellten Ansätzen in Uebereinstimmung gebracht werden.

1815 — 1. April — 1922.

Am 1. April 1915 wurde der Altreichskanzler Otto v. Bismarck auf dem väterlichen Gute Schönhausen geboren. Sein für unser Vaterland so erfolgreiches Wirken, das in erster Linie auf die Einigung aller deutschen Stämme eingestrichelt war, hat ihn zum nationalen Helden Deutschlands gemacht. Er ist der geniale Schöpfer des einzigen Deutschen Reiches und der Wiedererrichter des deutschen Kaiserthums gewesen und hat sich damit in den Annalen der deutschen Geschichte den Ruhmesplatz gesichert, der ihm als größten deutschen Staatsmann zukommt. Heute mehr denn je verdient Bismarcks Werk größte Beachtung und ernstes Gedenken.

Die Zwischenfälle in Hamborn.

Ueber die blutigen Vorgänge in Hamborn, die zur Ermordung eines deutschen Polizeibeamten und eines belgischen Offiziers geführt haben, werden jetzt noch nähere Einzelheiten bekannt.

Zwei deutsche Schupobeamte standen an dem betreffenden Tage auf dem hinteren Plattform eines Straßenbahnwagens, als zwei belgische „agents de police“ namens Schmitz und van Reedt auf den Wagen aufstiegen. Schmitz gilt als der schroffe und rücksichtsloseste Polizeibeamte des belgischen Besatzungsheeres. Er stellte denn auch sofort die Schupoleute zur Rede: Wo wollen Sie hin?, worauf diese antworteten, daß sie sich auf Wirtshauspatrouille befänden. Jetzt wollte Schmitz den Ausweis der Schupoleute sehen. Als Antwort wies der ermordete Schupobeamte Schmilenski auf die Nummer seines Armbands, die dort auf belgischen Befehl zum Zweck der Kontrolle eingestickt ist. Darauf packte Schmitz den Schmilenski an der Brust und riß ihn bei der nächsten Haltestelle auf die Straße. Als jetzt Schmilenski, der zu Fall gekommen war, aufzustehen versuchte, von Schmitz seinen Revolver und sich ob dem Arme von hinten in den Hals. Die Kugel führte sofort den Tod des deutschen Beamten herbei.

Als die Tat ruchbar wurde, bemächtigte sich der Hamborner Bevölkerung eine große Erregung, die noch dadurch gesteigert wurde, daß der verhaftete Schmitz von den Belgiern nicht entlassen wurde, und daß man ihn in den folgenden Tagen sich noch frei auf der Straße bewegen sah. Nur hierauf ist das unglückliche Nachspiel zurückzuführen, dem der Sohn des belgischen Divisionsgenerals Graj zum Opfer fiel.

Die zweite Schredensstat folgte zwei Tage nach der ersten, und zwar fast auf derselben Stelle und zur gleichen Stunde, wiederum auf der Straßenbahn. Leutnant Graf, der diesmal mit dem Leben für die Untaten der belgischen Polizeibeamten büßen mußte, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Schmitz. Auch die Uniform der beiden sind sich nach Farbe und Schnitt gleich.

Leutnant Graf sah auf dem hinteren Eckplatz der Trambahn, als einige junge Leute in der offenen Tür erschienen und mehrere Schüsse auf den Belgier abgaben. Obwohl diese Schüsse aus nächster Nähe abgefeuert waren, trafen sie ihr Ziel nicht. Betroffen wurde Leutnant Graf erst durch

einen von ihnen abgegebenen Schuß, und zwar genau an derselben Stelle im Nacken, an der Schmilenski die tödliche Wunde empfangen hatte. Auf das Schießen war der Wagenführer, der an einen Ueberlosgesahnen. So gelang es den Attentätern, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Sämtlich verhängten die Belgier nach der Mordtat an dem Leutnant Graf sofort den Belagerungsstand über Hamborn. Graf war der erste fremde Offizier, der eines unwillkürlichen Todes im besetzten Gebiet gestorben ist. Seine Leiche wurde zur Bestattung nach Belgien überführt.

Der ermordete deutsche Beamte wurde unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung in Hamborn beerdigt. Die belgische Besatzungsbehörde hatte sich weder vertreten lassen, noch einen Antrag gestellt.

Die Hamborner Muttat. Berlin, 29. März. Der belgische Besatzungsbeamte hat im Auftrag seiner Regierung die deutsche Regierung um Verfolgung der an der Ermordung des Leutnants Graf in Hamborn Schuldigen und ihre Verhaftung sowie um Mitteilung des bisher Veranlassenen gebeten. Er hat weiter angefragt, ob Ermittlungen darüber im Gange seien, inwieweit deutsche Behörden bei dem Zwischenfall ein Verschulden trifft. Er hat schließlich erucht, die deutschen Behörden möchten Maßnahmen ergreifen, damit derartige Vorkommnisse sich in Zukunft nicht wiederholen können und um spätere Mitteilung des Veranlassenen ersucht.

Preussischer Landtag.

Berlin, 28. März 1922.

Der Landtag, der angesichts der gleichzeitigen hochwichtigen Reichstagsberatung sehr schlecht besucht ist, legt die gestern begonnene Debatte über den Landwirtschaftsetat fort.

Der Sozialdemokrat Wittlich wendet sich gegen die hohen Lebensmittelpreise und kritisiert das Hilfswerk der Landwirtschaft. Abg. v. Papen (Ztr.) meint, nach den letzten Ereignissen müsse man sich überlegen, ob und inwieweit wir mit der Erfüllungspolitik noch auf dem rechten Wege sind. Allen Maßnahmen, die deutsche Weltwirtschaft vom Weltmarkt abzuschließen, müsse die Regierung ein Unannehmbar entgegenstellen. Das großangelegte Hilfswerk der Landwirtschaft verdiene alle Anerkennung. Sein Zweck sei, Deutschland wieder auf die Beine zu helfen. Zur Erreichung bedürfte es einer Einheitsfront, an der auch die landwirtschaftlichen Arbeiter und Beamten sich beteiligen.

Er wendet sich gegen die Beibehaltung des Umlageverfahrens und tritt für völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft ein. Ihm pflichtet der Abg. Wilberg (Dnat.) bei, der besonders für das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft eintritt, die das Werk der gesamten Landwirtschaft sein soll, und fordert von der Regierung Maßnahmen zur Unterstützung dieses Wertes. In gleicher Weise tritt Graf Stolberg-Wernigerode (D. Sp.) für die Landwirtschaft ein.

Ihnen tritt in äußerst scharfer Form der U-Sozialist Klaußner entgegen. Die Landwirte, die ungeheure Gewinne einheimsten, seien an allem schuld. Das Umlagesystem müsse auch auf die Kartoffeln ausgedehnt werden. Am liebsten möchte er die ganze Zwangswirtschaft wieder einführen.

Auch der Demokrat Dr. Schreiber hat Bedenken gegen die Beibehaltung des Umlageverfahrens. Unser vornehmstes Ziel müsse sein, unsere Ernährung vom Auslande unabhängig zu machen.

Der Welfe Meyer-Pelkau fordert die sofortige Klarstellung der Frage, ob Umlage oder nicht. Dann verläßt man die Weiterberatung auf Mittwoch.

Berlin, 29. März 1922.

Man legt die Debatte über den Landwirtschaftsetat fort. Der Sozialdemokrat Brandenburg wendet sich sehr heftig gegen die landwirtschaftliche Arbeiterschaft. Sie

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Sicha.

14) Nachdruck verboten.

„Was sagen Sie? bitte, erklären Sie sich deutlicher.“ sagte Natalie und lehnte sich gegen den Stuhl, welchen ihr der Notar hinstellte.

„Die Sache sehr einfach und rasch erklärt.“ Bitter Faller war ein Mann von höchster Vorsicht und Schlaupheit, dem die Frage, wer einmal nach ihm sein Gut besitzen sollte, sehr am Herzen lag. Er wollte seiner Frau das erste Anrecht auf das Erbe nicht entziehen, aber er wollte es auch verhindern, daß auf Fallerhof ein Fremder sich ins warme Nest setze. Das Gut sollte falls Sie Ihre Freiheit opfern, in jedem Falle auf Hans Faller, den letzten Abkömmling seiner Familie, übergehen. Der alte Praktikant traf deshalb folgende Verfügung. Er deponierte bei mir ein rechtsgültiges Testament, daselbe, welches ich in legaler Weise eröffnete. Darin war Ihnen, wie bekannt, das ganze Erbe zugesprochen, mit der Verfügung, daß, wenn Sie den Hof nicht elf Monate im Jahre bewohnten oder wenn Sie sich verheirateten oder starben, das Gut samt Inventar an mich überginge. Punktum!“

„Nun also?“ warf hier die erregte Witwe ein, „wo ist denn hier von Hans Faller die Rede?“ „Geduld, Geduld! Jetzt kommt ja der schlaue Schachzug. Außer diesem Testament hat Bitter Faller nämlich ein späteres Testament aufgesetzt und bei Hempel in Köln deponiert, welches die Bestimmungen der ersten Verfügung wesentlich verändert. In dieser letztwilligen Verfügung bestimmt er, daß wenn Sie sich des Rechtes auf die Erbschaft begeben oder sterben, dieselbe nicht

mir, sondern Hans Faller ganz und ohne jede Beschränkung zufalle und daß ich und mein Kollege Hempel in Köln als die Vollstrecker dieses letzten Willens ernannt seien. Das erste Testament ist somit in das zweite eingeschachtet, verstehen Sie? In einem Nachlass des ersten Testaments, den ich nicht verlas, weil er nur mir und Hempel angeht, ist bereits das Vorhandensein der zweiten Verfügung erwähnt. Nun liegt die Sache so! Wäre nach den Bestimmungen des ersten Testaments das Gut mir zugefallen, dann — und nur in diesem Falle — wäre Notar Hempel in Köln aufgestanden und hätte gesagt: „Nati! Es bezieht ein zweites Testament“ und hätte alle Rechte für Hans Faller, den gesetzlichen Erben von Fallerhof, gewahrt. Begreifen Sie nun, daß ich der Strohhalm war? Nunmehr ist alles in Ordnung, und Hans Faller wird mit Ihnen gemeinsam in den Genuß der Erbschaft kommen.“ Natalie sah die, daß sie erlebte, obgleich sie sich im ersten Moment keine Rechenschaft darüber geben konnte.

„Sagen Sie mir.“ rief sie aus, „sagen Sie mir um Gottes willen, ob Hans — ob Herr Faller darum gewußt hat — ja, ob er nur eine Ahnung davon haben konnte. Worin fragten Sie, ob er es mir nicht schon gesagt — Sie wußten also, daß er darum weiß?“

Ihre Aufregung erschien dem Advokaten ganz natürlich, es wäre ja auch selbst, wenn die praktische Frau nicht in Ertzge geraten würde bei der Eröffnung, daß sie ihrer Neigung folgen und doch im Besitz des Vermögens bleiben könne, welches sie schon verloren gab.

„Sie sehen, Frau Faller, ich bin nicht nur ein ehelicher Notar.“ sagte Braun, sich veranlaßt die Hände reibend, „sondern auch noch oben-

drem ein äußerst geschickter Heiratsvermittler, und ehe Sie gehen, werden Sie mir noch Dank sagen. Nein, unser Freund Hans hat die Testamentsklausel keineswegs gesehen, denn auch Ihnen würde ich nichts davon gesagt haben, ehe alles klipp und klar war, aber man kann ja einen Hund noch auf andere Weise töten, als daß man ihn aufhängt. Herr Hans Faller ist durchaus nicht auf den Kopf gefallen, und ich darf wohl annehmen, daß er die Wink, welche ich ihm am Tage der Testaments-Eröffnung gab, verstanden hat. Deutlicher dürfte ich mich unter den Umständen nicht gegen ihn ausdrücken, und ich freue mich nicht nur, daß meine ausgebreitete Saat auf fruchtbaren Boden fiel, sondern auch, daß sich die Affäre für beide Teile so günstig arrangiert hat.“

„Sie sind also der Ansicht.“ sagte Natalie mit seltsam vibrierender Stimme, welche fast heiser klang, „daß Herr Faller dieser Geschichte nicht so unvorsichtig, wie ich, ansehbare stand?“

„Gewiß bin ich der Ansicht, denn ein Mann wäre ja mehr wie ein Egoist, der gestatten würde, daß sich eine Frau aus Liebe zu ihm ruinert. Nein, für so selbstsüchtig halte ich Hans Faller nicht, denn wenn er es wäre, könnte ich Ihnen nur raten, ihm die Tür zu weisen, das sage ich.“

„Sie meinen vorhin, daß ich Ihnen danken würde.“ sagte Natalie, sich erhebend, „und ich tue es auch. Leben Sie wohl.“ Sie reichte dem Notar die Hand und ging wie träumend zur Tür hinaus.

„Romisches Gelichter diese Weiber.“ sagte Braun zu sich, als er Natalie hinausbegleitete und ihr wieder in den Wagen geholfen. „Das ist nun eine der klügsten Frauen und tut, als wisse sie nicht, daß ein junger Mann ohne bestimmten Zweck keine Witwe heiraten wird, die älter ist

als er, und will mich glauben machen, ich habe ihr was ganz Neues erzählt. Ja, ja, man kennt die Weiber nie aus!“

Als die Betreffende, welcher diese Bemerkung galt, halb wie im Traum durch die Straßen des Städtchens weiter fuhr, kam sie sich vor wie jemand, der sein Schloß auf Sand gebaut. Was bedeutete dies nur alles? Sie hatte so mit ganzer Seele vertraut und sollte jetzt —? Nein, nein, es konnte ja nicht möglich sein, daß Hans Faller, in dessen Hände sie ihre ganze Hoffnung, ihre Zukunft und ihr Glück gelegt, sich jetzt als ein gewöhnlicher Glückbringer — ein Glückbringer und Betrüger entpuppen sollte, daß er ihr nur Liebe gelogen, um sie zur Heirat zu bewegen, damit das Geld und das Gut in seine Hände fielen — daß er sie getäuscht — daß —? Nein, nein, es war ja nicht denkbar, es konnte nicht sein! Ihr Herz schrie förmlich auf bei dem Gedanken. Es war ebenjowenig wahr, als daß ihr Verlobter einen Tag der Abwesenheit von ihrem Hause dazu benutzte, sich mit einer Dirne zu amüsieren. Aber wenn das eine auf Wahrheit beruhte, konnte es das andere nicht auch? (F. f.)

Pfeiffer & Müllers
Auch Ihr Haushalt wird zu denen gehören, die keinen anderen Kaffee-Zusatz mehr brauchen, wenn Sie die echte, feine, Pfeiffer & Müllers Kaffee-Essenz auch nur einmal erproben!
In Originaldosen u. Silberrpaketen
Kaffee-Essenz

provokiere die Vandalen, lege die Vögel herab, bekämpfe das Koalitionsrecht und erlasse grundlose Kländigungen.

In längerer Rede erläuterte dann der Minister Dr. Wendorf einzelne Positionen seines Etats: Zur Erreichung des Zieles, die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, müssen wir unsere Anbaufläche erweitern. Neuland muß der landwirtschaftlichen Nutzung erschlossen werden.

Das Umlageverfahren betrachte ich als ein die Steigerung der Produktion nicht förderndes Verfahren. Vor der Ueberprüfung der Bedeutung des Umlageverfahrens für den Verbraucher muß gewartet werden. Die Art aber, wie von der Landwirtschaft gegen seine Beibehaltung angekannt wird, kann ich nicht billigen.

Abg. Weginger vom Zentrum spricht vom Standpunkt des Verbrauchers über den Lebensmittelpreis, an dem er zwar nicht den Landwirten, sondern anderen, unkontrollierbaren Elementen die Schuld gibt.

Abg. Benzlaff (Dnat.) spricht Wünsche über den Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen aus und wendet sich gegen Zwangswirtschaft und Umlageverfahren. Das gleiche tut Abg. Witt (D. Vp.), der energische Unterstützung des landwirtschaftlichen Hilfswerks durch alle Wirtschaftskreise fordert.

Deutsches Reich.

Die deutschen Verluste im Weltkrieg betragen nach neuesten, im Januar laufenden Jahres abgeschlossenen Feststellungen auf Grund amtlichen Materials: 1808555 Todesfälle und 4248779 Verwundungen, erreichen also eine Gesamtziffer von 6055334.

Die Zahl der unterkürzten Vollerwerblosen im Reich zu Ende Februar betrug 209000, das heißt rund 100000 mehr als zu Ende Januar. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf die männlichen Erwerblosen, während die Zahl der weiblichen noch eine geringfügige Abnahme aufweist.

Die Sozialdemokraten und Oberösterreichs Autonomie. Nachdem sich das oberösterreichische Zentrum für die Autonomie Oberösterreichs ausgesprochen hat, erklärte die Presse sozialdemokratische Zeitung, sie glaube sich eins zu wissen mit dem übergroßen Teil der bei Deutschland verbleibenden Oberösterreicher.

also den sechsfachen Betrag, für den gleichen Zweck aufbringen müsse. Der Bundesstaat Oberschlesien würde ein jährliches Defizit von 322 Millionen Mark zu decken haben.

Lehrer Ernährungsprogramm. Abg. Professor Febr, der gegenwärtig aussichtsreichste Kandidat für den Posten des Reichsernährungsministers, erklärte einem Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über sein Programm im Falle der Uebernahme des Ministeriums: Die öffentliche Bewirtschaftung in der Landwirtschaft ist in engem Zusammenhang zu erhalten, doch darf sie nicht zur Fessel für die Landwirtschaft werden und vor allem unter keinen Umständen produktionshemmend wirken.

Meinungen sucht Anschluss an Bayern. Die Meinungen der Anschließbewegung an Bayern greift immer weiter um sich. Nunmehr hat auch der Sonnenberger Bezirk sich der Bewegung angeschlossen.

Die Ueberfremdung der Rheinlande. Einen interessanten Beitrag für die fortschreitende Ueberfremdung des Rheintalgrundbesitzes unter dem Einfluß der Nachwirkungen des Krieges, insbesondere der Entwertung der Mark und der fremden Besetzung liefert die jetzt herausgekommene Feststellung des Statistischen Amtes der Stadt Köln.

Der Rückzug der amerikanischen Rheinbesatzung. Der Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungsgruppen am Rhein, General Allen, ist in Paris eingetroffen, um mit dem amerikanischen Botschafter Herrick und dem amerikanischen Vertreter in der Reparationskommission, Rowden, die Frage des Rückzuges sämtlicher amerikanischer Truppen am Rhein zu besprechen.

Die letzten Gefangenen von Avignon. Nach siebenjähriger Kriegsgefangenschaft ist aus dem Fort Lamalque bei Toulon der Kriegesgefangene Ludwig Stähle nach seiner Heimatstadt Karlsruhe zurückgekehrt. Er hatte im Februar 1915 den Befehl erhalten, Gefangenen, die er auf Patrouille traf, die Ausweispapiere abzuschneiden, um später die Truppenteile festzustellen.

Der französische Botschafter Laurent ist nach Paris gereist. Gerüchte wölten von Differenzen zwischen ihm und Poincaré wissen.

Die deutsch-schweizerische Hilfskommission stellte zur Verteilung an die süddeutschen Universitäten die Summe von 8 Millionen Mark zur Verfügung.

Ausland.

Schweiz.

Neutrale Vorberechnung für Genua. Der Schweizer Bundesrat beschloß, die neutralen Sachverständigen, die an der Konferenz von Genua teilnehmen, auf den 5. April nach Bern zu einer weiteren Vorberechnung einzuladen.

Belgien.

Belgiens Militärmacht an der deutschen Grenze. Wie die Zeitung „Libre Belgique“ meldet, wird die 5. belgische Division, die in Bergen liegt, noch im Laufe dieses Jahres nach der Grenze verlegt werden. Diese Maßnahme wird auf Grund des französisch-belgischen Militärabkommens getroffen, das bestimmt, daß die belgischen Truppen von der belgisch-französischen Grenze entfernt und in der Nähe der deutschen Grenze garnisoniert werden.

Italien.

Das belgische Königspaar in Rom. Das belgische Königspaar ist Dienstag in Rom eingetroffen und auf dem Bahnhof vom italienischen Königspaar im Beisein der Gesamtregierung begrüßt worden. Die Fahrt nach dem Quirinal erfolgte in offizieller Form. Die Bevölkerung bereite den Gästen einen warmen Empfang.

ebenfalls in offizieller Form nach dem Vatikan zum Besuch des Papstes. Päpstliche Geheimkammerer in Uniform gaben ihnen das Geleit. Es wurde dabei dieselbe offizielle Zeremonie beobachtet, wie vor dem Jahre 1870.

England.

England zahlt nicht für Exzesse. Lord Curzon, der englische Untersekretär des Aeußern, berichtete im Unterhause, daß auf der Pariser Konferenz von den Vertretern der Staaten, die über die Zahlungsbewilligung an den ehemaligen Kaiser Karl verhandelten, die Franzosen erhoben hatte, ob die alliierten Mächte dazu beitragen würden.

Spanien.

Der spanische Mißerfolg in Marokko. Der kommandierende General des spanischen Expeditionskorps in Marokko, General Berenger, ist nach Madrid gekommen, um einer Konferenz beizuwohnen, von der die Beschlüsse der Regierung über den spanischen Feldzug abhängen werden.

Heimliches.

Nastätten, 31. März 1922.

Konzert. Am kommenden Sonntag, den 2. April, veranstaltet abends 8 Uhr im Saale des „Hotel Guntrum“ der hiesige Gesangsverein „Concordia“ ein Konzert. Außer einigen Chören kommen zwei Theaterstücke zur Aufführung.

Das Finanzamt veröffentlicht in heutiger Nummer eine Bekanntmachung betr. die Entziehung der Luxussteuer und erhöhten Umsatzsteuer, worauf wir eindringlichst hinweisen.

31. Mittelrheinischer Kreisturnfest. Der 9. Kreis (Mittelrhein) der deutschen Turnerschaft, zu welchem auch die Vereine unserer Gegend gehören, feiert in diesem Jahre zum ersten Mal nach dem Kriege wieder sein Kreistfest. Als Festort wurde die bayerische Stadt Aschaffenburg gewählt.

Noch viel schlimmer als bei uns. Am 12. März wurden an der Moskauer Schwarzem Börse gezahlt: für ein englisches Pfund 950000 Sowjetrubel, für einen französischen Franken 175000 Sowjetrubel, für einen Dollar 2000000 Sowjetrubel, für eine deutsche Mark 800 Sowjetrubel, für ein 10 Rubel-Goldstück 10000000 Sowjetrubel.

Bogel, 29. März. Am Sonntag, den 26. März, hielt die Wagnervereinigung des Kreises St. Goarshausen eine stark besuchte Versammlung im Gasthaus „Zum Gambinus“ ab. Fast aus allen Orten des Kreises waren Wagner erschienen. Um 2 Uhr eröffnete Herr Obermeister Dreßler-Oberlahnstein die Versammlung und gab zunächst alle Wagnervereinigungen und Zwangsvereinigungen, welche sich dem Verband nassauischer Wagnermeister angeschlossen haben, und deren Preise bekannt.

Obertiefenbach, 31. März. Die Bergbau- und Hütten-A.G. „Phönix“, Hauptstelle für ein neu zu errichtendes Verwaltungsgebäude auf dem sogenannten „Eistellerberg“ in Düsseldorf, bei einer Bausumme bis 4000000 Mark für den ersten Bauabschnitt, unter sämtlichen Düsseldorfer Architekten aus. An diesem Wettbewerb beteiligte sich der von hier gebürtige Adolf Maxeiner, Architekt in Düsseldorf. Es waren bis zum Einreichungstermin circa 70 Entwürfe, darunter viele von berühmten Professoren

der Düsseldorfer Akademie eingegangen. A. Maxeiner wurde mit einem 3. Preis (70000 Mark) ausgezeichnet.

Braubach, 29. März. Die Beteiligung an der Volksfürsorge-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden durch die Stadt wurde beschlossen und die Stammeinlage genehmigt.

Aus dem Lande, 31. März. Die Wetterlage läßt auch weiterhin noch keine stärkere Temperatursteigerungen erwarten. Die Nordwinde, die neuerdings wieder vorherrschen, halten die Erwärmung auch an den nächsten Tagen zurück. Nachts wird der Frost wieder größere Verbreitung erlangen, aber 2-3° Räte nicht überschreiten.

Bad Homburg, 29. März. Der langjährige Landrat des Kreises Ober-Taunus, Dr. jur. Helmut v. Brüning, ist nach kurzem Leiden im Darmstadt verstorben. Der Verstorbene hat im Jahre 1916 während mehrerer Monate auch das Landratsamt des Kreises St. Goarshausen verwaltet.

Limburg, 31. März. Ein hiesiger Kaufmann wurde in Wiltensburg a. M. als Käseschieber entpuppt.

Vermischtes.

In der Trunkenheit zum Mörder. Auf einem Tanzvergnügen in Groß-Bubide in der Altmark geriet ein ange-trunkener junger Mann wegen eines jungen Mädchens in Streit, zog einen Revolver und schoß blindlings um sich. Ein Landarbeiter wurde durch einen Schuß sofort getötet, zwei Landarbeiter gefährlich und zwei andere leicht verletzt. Der Täter flüchtete. Man fand ihn später mit einem Schuß im Kopf sterbend hinter einem Holzhaufen auf.

Eine neue Mädchenführung. In Rothhausen wird seit mehreren Tagen die 18 Jahre alte Tochter einer dortigen Familie vermißt. Das junge Mädchen lehrte von einer Reise nach Essen nicht zurück. Von Leuten soll beobachtet worden sein, wie das junge Mädchen in Begleitung eines vornehm gekleideten Herrn in ein Auto stieg, das eiligst davonfuhr. Die Eltern befürchten, daß ihre Tochter Mädchenhändlern in die Finger gefallen ist.

Schwerer Millionenbrandschaden der Münchener Löwenbrauerei. Die polizeiliche Verhütung der Brandstelle der Löwenbrauerei ergab keinen Beweis dafür, daß es sich um Brandstiftung handelt. Der angerichtete Schaden wird jetzt auf 16 bis 18 Millionen Mark beziffert.

Die Ausfahrt des Dampfers „Bismarck“. Die Ausfahrt des Vier-Schraubendampfers „Bismarck“, der bekanntlich an England abgeliefert wird, ging unter Schwierigkeiten vor sich, weil der Wasserstand nicht hoch genug war, so daß das Schiff den Kubwärder Vorhafen zunächst nicht verlassen konnte. Zwölf große Schlepper bemühten sich, das Schiff zu drehen, um es stromrecht zu legen. Tausende von Menschen hatten sich an der Wasserkante eingefunden, um der Ausfahrt des Schiffes beizuwohnen. Erst nach langen Bemühungen gelang es, den Dampfer herauszubringen. Das Schiff trat darauf die Fahrt nach Cuxhaven an.

Das teure Reisegepäck. Der Tarif für die Beförderung des Reisegepäcks wird mit Wirkung vom 1. April zwar bedeutend vereinfacht, aber dafür auch stark verteuert. Die Gewichtsklassen fallen ganz fort, die Kilometertabelle wird abgeändert. Die Berechnung erfolgt unter Zugrundelegung eines Gewichtstages von 10 Kilogramm. 30 Kilogramm kosten vom 1. April an für 300 Kilometer 32,40 M. (legt 20 M.), 50 Kilogramm für 500 Kilometer 30 M. (legt 61 M.). Es treten somit wesentliche Erhöhungen ein, und zwar um 40- bis 50 Prozent.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Frist zur Erneuerung der Lose zur Schlussklasse bei den staatlichen Lotterien-Einnahmen läuft bei Verlust des planmäßigen Anspruchs am Mittwoch, den 5. April, abends 6 Uhr, ab. Am Dienstag, den 11. April, beginnt die Ziehung der Schlussklasse.

Otto v. Bismarck, dessen 107. Geburtstag auf den 1. April d. J. fällt, ist zu seiner Zeit ein forscher, blonder Junge gewesen, der in dem eckerlichen Park zu Schönhausen nach Herzenslust herumgetollt hat. Zu seinen Lieblingsunterhaltungen gehörte das Schießen mit der Armbrust auf die alten Heidengötter, deren Figuren zwischen den Bäumen aufgestellt waren. Als er zu diesen Schießübungen aber auch ein Gewehr verwendete, ging es ihm an den Kragen. Von seinem Vaterhause hat der nachmalige Kanzler nicht viel geerbt. Seine Mutter Wilhelmine, geborene Menken, war eine kühle Natur, und er kam früh nach Berlin auf die Schule. Die Umgegend seines Geburtsortes Schönhausen an der Elbe ist einfarbig, die Bevölkerung ist nüchtern und praktisch. Bismarcks auf das Reale gerichteter Sinn ist ein Erbe seiner Heimat, ebenso seine Steinrückigkeit, wegen deren die Altmarker bekannt sind. Die nächste Stadt von Schönhausen ist Langgermünde, der Viehstall des deutschen Kaisers Karl IV., dessen Turm weithin die Elbe hinunterragt. In dem unweit gelegenen Stenbal waren die Bismarcks-Ratscherrn, die dort das St. Georgs-Hospital gründeten, aber nach einer blutigen Revolte die Stadt verließen und nach dem Schlosse Burgall überfiedelten, von dem sie durch Besitztausch nach Schönhausen gelangten.

Bekanntmachung

betreffend die Entziehung der Zugsteuer und erhöhten Umsatzsteuer für das 1. Vierteljahr 1922.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entziehung der Zug- und erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Bezirk des Finanzamtes St. Goarshausen aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im 1. Vierteljahr 1922 bis spätestens Ende April 1922 — Ende des auf den Steuerabschnitt folgenden Monats — dem unterzeichneten Finanzamt in St. Goarshausen, Bahnhofstraße Nr. 137 schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Der Termin darf nicht überschritten werden.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch — oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Geldstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Ausfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden, die von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden können.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Nichteinreichung einer Erklärung kann durch eine Ordnungsgeldstrafe geahndet werden, soweit nicht auf Hinterziehungsstrafe zu erkennen ist.

Bei verspäteter Einreichung der Umsatzsteuererklärung ist das Finanzamt berechtigt, einen Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer aufzuerlegen. Sind Aufzeichnungen über die vereinnahmten Entgelte nicht geführt worden und wird den Verpflichtungen über Auskunftserteilung usw. schuldhaft nicht genügt, so kann der Betrag der steuerpflichtigen Umsätze geschätzt werden.

St. Goarshausen, den 28. März 1922.

Das Finanzamt.

Holzversteigerung.



Dienstag, den 4. April cr., vormittags 10 Uhr

kommen im Berndrother Gemeindefeld in den Distrikten 8—11 an der Straße

Rettert—Oberfischbach

34 Stk. Fichtenstämme von 15 fm zur Versteigerung.

Berndroth, den 28. März 1922.

Der Bürgermeister: Meyer.

Holzversteigerung.



Dienstag, den 4. April cr., vormittags 11 Uhr

kommen im Laufensfelder Gemeindefeld in Distrikt Bärbach 39

190 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppelholz

52 Raummeter Eichen-Scheit und Knüppelholz

150 Raummeter Reiserknüppel

zur Versteigerung. Anfang ist vormittags 11 Uhr am Nastätter Weg bei Nr. 1.

Laufensfelden, den 28. März 1922.

Der Bürgermeister: Wüst.

Eckendorfer Dickwurzsaamen

frisch eingetroffen. Alle sonstigen

Gartensämereien

empfehlen

Gärtnerei E. Wölfert, Nastätten

Hans Jehle, Lord im Rheingau Weingutsbesitzer — Weingroßhandlung

Empfehle:

Weiß- und Rotweine

bis zu den feinsten Ereszenzen

In Flaschen und Gebinden

Zweigniederlassung:

Fritz Hehner, Nastätten, Rheinfr. 28

Ehrliches, sauberes

Wochen-Mädchen

für vormittags in kleinen Haushalten (2 Personen) gesucht. Anmeldungen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gesucht zu baldigem Eintritt in Jahresstelle

1 Kaffee- oder Personal-Führin,

1 Wäschmädchen,

1 Jungen Mann zum Silberputzen,

2 Küchenmädchen.

Angebote erbeten an

Hotel zum Edwen

Bad Em.

Ein in Hausarbeit und im Kochen durchaus erfahrendes

Mädchen

in Arzthaus nach Wiesbaden zu zwei Personen gegen sehr hohen Lohn gesucht. Wäsche außer dem Hause, Zentralheizung. Meldungen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gründlichen

Klavier-, Geigen-, Gitarren- und Mandolinen-Unterricht

erteilt in und außer dem Hause

Lehrer Schmidt, Holzhausen.

Husten, Atemnot Berichleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit sich schon viele von ihrem schweren Lungenerleiden selbst befreiten. Nur Rückporto erwünscht.

W. Althaus, Braunschweig

Schleierbach 135.

Einige Badungen

Ringofen-Back-Steine

sind noch verfügbar.

Baugeschäft Jakob Hehner

Nastätten.

la. Salz-Schnittbohnen la. Sauerkraut

wieder eingetroffen.

Ed. Schüler, Nastätten.

Schnitt-Salat Salat-Pflanzen

empfehlen

Gärtnerei Ackermann

Miehlen.

Blut-Apfelsinen Zitronen

gerein. Korinthen Rosinen

gerasp. Kokosnuß

sämtl. Gewürze

empfehlen

Konditorei Ackermann,

Nastätten — Telefon 78.

Handkäse

wieder eingetroffen

With. Gill, Nastätten.

Baumsägen Baumscheren

Spaten, Hacken

Rechen

äußerst preiswert.

H. Tigges, Nastätten

Gelbe veredelte Eckendorfer

„Triumph“

ist eine Hochzüchtung der beliebten Eckendorfer, die sich durch größten Ertrag an Nüssen, höchsten Trockensubstanzgehalt, höchsten Zuckergehalt und größte Haltbarkeit ganz besonders auszeichnet. Zu haben bei

Sch. Schenck, Nastätten.

Theater-Abend

des

Männergesangsvereins „Concordia“

am

Sonntag, den 2. April 1922

abends 8 Uhr im Saale des „Hotel Guntrum“.

Programm:

1. Männerchor: „Frühlingsjubiläum“;
2. „Amerikafimmel“ (Komödie in 3 Aufzügen);
3. Männerchor: „Rheinlied“;
4. Reigen „Am Margaretentag und Kornblumentag“ (4 Damen);
5. „Die Kneip-Kur“ (Schwank in einem Aufzuge);
6. Männerchor: „Jauchze mein Herz“.

Nachmittags 1 Uhr

Kinder-Vorstellung

Eintritt 1.— Mark.

Preise der Plätze: 1. Platz 6.— Mark, 2. Platz 4.— Mark. Karten im Vorverkauf im Zigarren-Geschäft Enders-Marner.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang pünktl. 8 Uhr.

Der Reinerlös ist zur Anschaffung von Sängerpreisen für den bevorstehenden Gesangwettbewerb bestimmt.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Dampfärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN

Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten

bei sauberster Ausführung.

Schnellste Lieferzeit!

Zu soliden Preisen!

Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:

Albert Spriestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten,

Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

Leichenschauheine

erhältlich

Müllersche Buchhandlung, Nastätten, Bahnhofstraße.

Roman-Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Neueste Erscheinungen:

Die Worte der Erlösung Ein Roman der Sehnsucht von Karl Bienenstein. Schön gebunden

Überraschungen Schwarzwaldgeschichten von Johannes Boldt. Schön gebunden

Aus lichtigem Dunkel Der Roman eines Blinden von Ernst Haun. Schön gebunden

Auf der Hohen Heide Bauerngeschichten aus dem Westerwald von Fritz Philipp. Schön gebunden

Zusätzliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung oder von der Verlagsbuchhandlung.

Kaufen

Benzin-Motore gegen Eintausch von

Elektro-Motore Lieferung von

Landwirtsch. Maschinen

Schrot-Mühlen

Kreis-Sägen sowie

kompl. Transmissionen betriebsfertig.

G. Taube & Co. G. m. b. H.

Licht- und Kraft-Anlagen

St. Goarshausen a. Rh.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife. Ferner macht „Dada-Cream“ zarte und spröde Haut weiß und sammetweich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hand-Dreschmaschine

zu kaufen gesucht. Von wem, an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Fässer u. Rüssel

zu verkaufen bei

Ed. Schüler, Nastätten.

Rheinische Hauen

Schaufeln Rärste, Spaten

Dunggabeln Dunggabelstiele

zu haben

E. Knoche, Nastätten

(gegenüber Kaufhaus Schenk).

Senfsamen

empfehlen

With. Gill, Nastätten.

Im Waschen und Glanzbügeln

von

Stärke-Wäsche

hält sich empfohlen

Frau Therese Redhardt

Miehlen.

Apfelsinen Zitronen

Sultaninen Korinthen

ger. Kokosnuß

empfehlen

Konditorei Sagerl

Nastätten (Nähe Bahnhof).

Fieber-Thermometer

Bade-Thermometer

Zylinder-Thermometer

Maisch-Thermometer

Einkoch-Thermometer

(mit und ohne Hülse)

Alkoholometer

Zimmer-Thermometer

Fenster-Thermometer

Maxima- und Minima-

Thermometer

Branntweinprober

Milchprober

Hygrometer

Barometer

Wetterhäuser

empfehlen preiswert

Robert Venz, Nastätten.

Frühjahrs-Flor, blühende

Topf- und Blatt-Pflanzen

empfehlen

Gärtnerei Ackermann, Miehlen.

Zur Haar-Pflege

empfehle prima Haarwasser wie Dralles Birkenwasser, Peru-Tannin, Trifallo, Weichen-Haarwasser und andere mehr, sowie feinste Brillantine fest und flüchtig, Saardle und Pomaden in allen Preisen, auch sind sämtliche Toiletteartikel

preiswert vorrätig im

Freiseur- und Parfümerie-Geschäft

Albert Spriestersbach

Nastätten (a. d. ev. Kirche).